

Konzeption



Kath. Kindergarten

Rheinfährstr.200a
41468 Neuss
Tel.02131/ 37170
e - mail: st.martinus_kindergarten@t-online.de

St. Martinus

Inhaltsangabe:

1. Vorwort / Trägerleitbild
2. Unser Träger
3. Für wen und wofür brauchen wir die Konzeption
4. unsere Einrichtung
 - 4.1. Lage
 - 4.2. Umfeld
 - 4.3. Spiel – und Freizeitmöglichkeiten
 - 4.4. Soziales Umfeld
 - 4.5. Unser Betreuungsangebot
 - 4.6. Pädagogische Fachkräfte
 - 4.7. Praktikanten
 - 4.8. Öffnungszeiten
 - 4.9. Schließungszeiten
 - 4.10. Gesetzliche Grundlagen
 - 4.11. Versicherungsschutz / Aufsichtspflicht
 - 4.12. Raumprogramm / Raumgestaltung
 - 4.13. Außengelände und Ausstattung
5. unser Bild vom Kind
 - 5.1. Rechte der Kinder
6. Ziel unserer pädagogischen Arbeit
7. Das pädagogische Handlungskonzept
8. Religionspädagogik
9. Team
10. Tagesablauf
11. Freispiel
12. Eingewöhnung
13. Vorschulerziehung
14. Das letzte Jahr im Kindergarten
15. Regeln
16. Elternarbeit
 - 16.1. Angebote vor Aufnahme des Kindes Angebote unter Beteiligung von Eltern, Familien und Erziehern
 - 16.2. Eltern als Miterzieher
 - 16.3. Mitwirkung des Elternbeirates
 - 16.4. Einzelkontakte
 - 16.5. Informative Angebote
 - 16.6. Förderverein
17. Öffentlichkeitsarbeit
 - 17.1. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen
18. Schlusswort

1. Vorwort zur Konzeption des St. Martinus – Kindergartens

(Datum.....)

„Die Kinder sind unsere Zukunft!“

Das gilt nicht nur für die Familie und den Staat, das gilt insbesondere für die Kirche, für die Pfarrgemeinde. Wenn hier Kinder nicht willkommen sind – wo dann?

„Er (Jesus) stellte ein Kind in die Mitte ...“ lesen wir in der Bibel. Daher muss auch ein Kindergarten eines der wichtigsten Anliegen einer Pfarrgemeinde sein: hier wird vieles für das spätere Leben grundgelegt, hier lernen Kinder Vertrauen und Zuneigung; hier begegnen sie Menschen, die sich für die Frohe Botschaft Jesu Christi einsetzen; hier bekommen Eltern Kontakt untereinander und zur Gemeinde und ... und ... und...

Ein Kindergarten kann und darf daher niemals am Rande stehen!

Diese Konzeption macht deutlich, auf welchem Hintergrund und mit welcher Zielsetzung wir in unserem St. Martinus – Kindergarten mit und für die Kinder und Eltern arbeiten.

Dieses Konzept muss aber auch immer wieder ergänzt und verändert werden – zum Wohl der Kinder, sie sich auch ständig verändern!

(J. Koenig, Pfr.)

2. Unser Träger

Der Träger unserer katholischen Kindertageseinrichtung in der Pfarrgemeinde St. Martinus ist der Kirchengemeindeverband - Neuss "Rund um die Erftmündung". Als Vertreter der Pfarrgemeinde sind drei Mitglieder des Kirchenvorstandes für die Interessen unserer Einrichtung zuständig.

In den Kirchenvorstandssitzungen setzen sie sich gemeinsam mit der Leiterin für die finanziellen, personellen und organisatorischen Belange ein.

Die übergeordnete Behörde ist das Erzbistum Köln. Die Erfüllung des kirchlichen Erziehungs – und Bildungsauftrages, in Ergänzung zur Familie, ist der Schwerpunkt des Trägers unserer katholischen Tageseinrichtung für Kinder. Seine Arbeit gründet auf dem Glauben der katholischen Kirche und ist ein Angebot an die Erziehungsberechtigten und deren Kinder.

Der Aufbau zu diesem Dienst am Kinde gibt den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern daher Verantwortung für die Entfaltung aller Fähigkeiten des Kindes und die Entwicklung seiner Persönlichkeit zu einem Menschen, der vom christlichen Geist erfüllt und sich seiner Verantwortung in Kirche, Staat und Gesellschaft bewusst ist.



3. Für wen und wofür brauchen wir die Konzeption?

Definition:

„Eine Konzeption ist ein umfangreicher, schriftlicher, von allen Mitarbeiter/Innen der Einrichtung erarbeiteter Text, der den eigenen, individuellen, speziell für diese eine Tageseinrichtung zutreffenden Arbeitseinsatz in der Realität beschreibt.“

Wir haben diese Konzeption geschrieben

- um unsere pädagogische Arbeit darzustellen (gegenüber Träger/Kirchengemeinde, Eltern, Schulen, Fachschulen, Jugendamt ...)

- um Professionalität und Qualität zu dokumentieren
- um neuen Mitarbeiter/Innen, Eltern und Kinder Orientierungshilfe zu geben
- um unsere Arbeit zu reflektieren
- als gemeinsame Zielformulierung (roter Faden)
- um miteinander im Gespräch zu bleiben
- um verbindliche Absprachen und Richtlinien festzuhalten
- zur Überprüfung unserer Arbeit
- um Transparenz zu zeigen



4. Unsere Einrichtung:

4.1 Lage:

Unsere Einrichtung, die in ihrer jetzigen Form seit August 2012 besteht, befindet sich im Ortskern von Uedesheim in direkter Lage am Rhein und ein paar Schritte von der Pfarrkirche entfernt.

Uedesheim ist ein Stadtteil im Süden der Kreisstadt Neuss in ländlicher Umgebung.

Mit den vielen Neubaugebieten hat sich Uedesheim zu einem modernen, attraktiven Vorort entwickelt, dem es aber trotzdem gelungen ist, seinen dörflichen Charakter zu bewahren.

Es gibt viele günstige Verkehrsanbindungen, wie z.B. A46, A57, B9, neue Kreisstraßen sowie verschiedene Buslinien, die es ermöglichen, die nahegelegenen Großstädte zu erreichen.

4.2 Umfeld:

Folgende öffentlichen Einrichtungen und Geschäfte sind im Ort vorhanden:

- katholische Kirche mit Pfarrheim und Pfarrbücherei
- evangelische Kirche mit Kindergarten und Gemeindezentrum
- Städtische Gemeinschaftsgrundschule
- Banken und Sparkassen
- Vielzahl von Geschäften zur alltäglichen Versorgung
- unterschiedliche Handwerksbetriebe
- Jugendherberge
- Gastronomie

4.3 Spiel – und Freizeitmöglichkeiten:

- breitgefächertes Vereinsleben
- Tennisplatz
- Sportplatz
- Bolzplatz
- Turnhalle
- Skater – Anlage
- Kleingartenanlage
- Reiterhof
- Spielplätze

4.4 Soziales Umfeld:

Der ursprüngliche Stadtteil besteht aus Ein – und Zweifamilienhäusern, einigen Mehrfamilienhäusern und landwirtschaftlichen Betrieben. In den letzten Jahren sind viele Neubaugebiete erschlossen worden, die überwiegend aus Eigenheimen bestehen. Im Allgemeinen stellt die Mittelschicht das Einzugsgebiet des St. Martinus Kindergartens dar.

4.5 Unser Betreuungsangebot:

Unsere Einrichtung bietet Plätze für Kinder im Alter von 2 – 6 Jahren. Der Umfang der Betreuungszeiten wird in 25, 35 und 45 Stundenpauschalen angeboten. Die Aufnahme der Kinder erfolgt zum 1. August eines jeweiligen Jahres nach Bedarfslage und festgelegten Aufnahmekriterien durch den Rat der Tageseinrichtung. Informationen dazu erhalten Sie in einem individuellen Aufnahmegespräch.

4.6 Pädagogische Fachkräfte:

Pädagogische Fachkräfte begleiten Ihre Kinder in ihrer Entwicklung als eigenständige Persönlichkeiten, mit allen Stärken und Schwächen. Unterstützt werden sie von einer Küchenkraft, einem Bedarfshausmeister und einer Reinigungskraft. Um uns ständig weiterzubilden nehmen alle Fachkräfte regelmäßig an Fortbildungen teil.

Wir bieten den Kindern ein optimales Bildungs –, Erziehungs – und Betreuungsangebot. (nähere Informationen entnehmen Sie bitte den „Konzeptionellen Umsetzungen der Bildungsbereiche“ im Anhang)

4.7 Praktikant/Innen

Uns ist es wichtig, Schülerinnen und Schülern aus umliegenden Schulen die Möglichkeit zu geben, durch ein Berufsfindungspraktikum Einblick in unseren Beruf zu bekommen. Angehende Kinderpfleger/Innen und Erzieher/Innen werden schulbegleitend ausgebildet. Dazu gehören Vor – und Jahrespraktikant/Innen, die nicht zum Stellenplan gehören.

4.8 Öffnungszeiten:

Montags bis Freitags von 7.00 – 16.00 Uhr

7.30 – 12.30 Uhr 25 Stundenpauschale

7.00 - 14.00 Uhr 35 Stundenpauschale, inklusive Mittagessen

7.30 - 12.30 Uhr 35 Stundenpauschale, geteilte Öffnungszeit
14.00 - 16.00 Uhr

7.00 - 16.00 Uhr 45 Stundenpauschale, inklusive Mittagessen

Für die Kinder, die über Mittag in der Einrichtung bleiben, bieten wir ein gesundes und kindgerechtes Mittagessen.

Unser vielseitiges Betreuungsangebot wird durch Früh – und Spätdienste der Mitarbeiter/Innen gewährleistet.

4.9 Schließungszeiten:

- 3 Wochen innerhalb der Sommerferien
- zwischen Weihnachten und Neujahr
- die Woche nach Ostern oder in den Herbstferien
- an einzelnen Tagen, z. B. Betriebsausflug, Brückentag
- einrichtungsbezogene Fortbildung

Zu Beginn des neuen Kindergarten – und Schuljahres gibt es dazu für alle Eltern eine Jahresübersicht. Wir bemühen uns im Notfall eine

Regelung mit den umliegenden Kindergärten zu finden, bzw. einen Notdienst einzurichten.

4.10 Gesetzliche Grundlagen:

Den rechtlichen Rahmen für unsere Arbeit bildet:

- das Kinder - und Jugendhilfegesetz im Sozialgesetzbuch (SGB) des Bundes
- das Kinderbildungsgesetz (KiBiZ)
- das Statut für die katholischen Tageseinrichtungen für Kinder

Die Elternbeiträge werden vom Jugendamt der Stadt Neuss - nach Einkommen gestaffelt - eingezogen.

4.11 Versicherungsschutz / Aufsichtspflicht:

Alle Kinder, die unsere Einrichtung besuchen, sind über die Landesunfallkasse des Landes NRW versichert (auch beim Hin – und Rückweg, bei Ausflügen, bei Festen in der Einrichtung)

Die Aufsichtspflicht obliegt den Erziehungsberechtigten des Kindes, solange sie in der Einrichtung sind. Durch Abschluss des Betreuungsvertrages geht die Aufsichtspflicht auf die Betreuung über, d.h., die Aufsichtspflicht des pädagogischen Personals beginnt, wenn das Kind einer Mitarbeiter/In übergeben wurde und endet mit der Abholung des Kindes. Der Hin - und Rückweg zur bzw. von der Einrichtung liegt im Verantwortungsbereich der Eltern. Dies gilt auch für Kinder, die alleine kommen und gehen dürfen. Können andere Personen das Kind abholen, benötigen wir eine schriftliche Mitteilung der Erziehungsberechtigten.

4.12 Raumprogramm / Raumgestaltung:

Der Kindergarten verfügt über ein großzügiges, den Auflagen des Landschaftsverbandes entsprechendes Raumprogramm mit moderner Ausstattung.

Die Gestaltung der Räume orientiert sich an den Bedürfnissen der Kinder und den jeweiligen Projektthemen bzw. dem Jahreskreislauf. Daher ist die Raumgestaltung und Raumnutzung in den einzelnen Gruppen unterschiedlich und flexibel. Der Flur mit unterschiedlichen Spielbereichen steht allen Kindern gruppenübergreifend zur Verfügung.

Ergänzend und bei besonderen Anlässen nutzen wir die Räumlichkeiten des Pfarrzentrums im gleichen Haus.

4.13 Außengelände und Ausstattung:

Das großzügige, umzäunte Außengelände besteht aus drei verschiedenen gestalteten Bereichen mit vielen Entfaltungsmöglichkeiten – Spielmöglichkeiten.

- **Hauptbereich** mit Wasser – Matschbereich, Sandkasten, Spielschiff, Spielwiese und plattiertem Spielbereich zur Nutzung mit Fahrzeugen und anderen Materialien
- **Zwei weitere, kleinere Bereiche** mit Nestschaukel, Spielwiese usw.

Der Hauptbereich befindet sich im Sichtfeld der beiden Gruppen. Somit kann es den Kindern in Kleingruppen ermöglicht werden, auch ohne direkte Aufsicht alleine in diesem Teil des Außengeländes zu spielen. Dazu werden mit den Kindern konkrete Absprachen getroffen.



5 Unser Bild vom Kind:

Ein Kind ist für uns ein einzigartiges Geschöpf Gottes, das von Beginn an mit vielfältigen Fähigkeiten auf die Welt kommt.

Geprägt durch eigene persönliche Erfahrungen, Wertmaßstäbe und die pädagogische Fachausbildung nehmen wir das Kind als eigene Persönlichkeit an und begleiten, unterstützen und fördern es auf seinem Weg.

5.1 Rechte der Kinder:

Grundlagen für die Entwicklung der Kinder sind die Erfüllung der Grundbedürfnisse wie z. B.

- Erziehung
- Begegnung mit dem christlichen Glauben
- ärztliche Betreuung und Hygiene
- Nahrung und Kleidung
- einen Kinderbetreuungsplatz ab dem 2. Lebensjahr
- individuelle Förderung

Jedes Kind hat das Recht, so akzeptiert zu werden, wie es ist, also z.B. auf:

- eine eigenständige Persönlichkeit
- individuelle Befriedigung von körperlichen Bedürfnissen

Jedes Kind hat das Recht auf positive Zuwendung und Wärme, also z.B. auf:

- Vermittlung einer positiven Lebenseinstellung
- Geborgenheit und Zärtlichkeit
- Gefühle
- Schutz, Hilfe und Unterstützung
- eine Vertrauensperson
- Fürsorge
- Anerkennung

Jedes Kind hat das Recht auf einen individuellen Entwicklungsprozess und das Sammeln von vielseitigen Erfahrungen, also z.B. auf:

- Persönlichkeitsentfaltung
- Selbständigkeit
- Zusammenarbeit aller Erziehungsbeteiligten
- Bildung und Wissensvermittlung nach dem neuesten Stand
- Ausprobieren im Umgang mit Technik, Medien und Natur
- Ausleben von Phantasie und Kreativität

Jedes Kind hat das Recht auf Solidarität und Gemeinschaft in der Gruppe, sowie darauf, sich als Person gegen Erwachsene und andere Kinder abzugrenzen, z.B. in folgenden Punkten:

- Zugehörigkeit
- zwischenmenschliche Beziehungen
- eigene Gedanken
- einen festen Standpunkt
- Rückzugsmöglichkeiten

Jedes Kind hat das Recht darauf, die Konsequenzen des eigenen Verhaltens zu erfahren und sich mit Forderungen auseinander zu setzen; es hat z.B. das Recht auf:

- Auseinandersetzungen, sich behaupten zu können
- Fehler zu machen
- Wahrheit und Ehrlichkeit
- Grenzen
- Pflichten



6. Die Ziele unserer pädagogischen Arbeit:

Unser Hauptanliegen ist es, das Kind mit all seinen Fähigkeiten und Interessen, aber auch mit seinen Schwächen da abzuholen, wo es steht und es ganzheitlich nach seinen Entwicklungsmöglichkeiten zu fördern. Im täglichen Miteinander gestalten wir die pädagogische Arbeit so, dass alle Kinder beide Arten von Beziehungen, sowohl altersgleiche als auch altersverschiedene, erleben können.

Dabei orientieren wir uns an den Bedürfnissen und Situationen der Kinder, sowie verschiedenen Eckpunkten (Rituale u. Regeln), die sich täglich widerspiegeln.

Aus unserer pädagogischen Arbeit ergeben sich folgende Ziele, die uns besonders wichtig sind:

Selbstbewusstsein, Selbständigkeit, Sozialverhalten, Kreativität, Motorik und Sprache.

Alle aufgeführten Ziele setzen wir in der Großgruppe, in Teilgruppen und in Einzelarbeit um.

Selbstbewusstsein

Wir verstehen z.B. darunter:

- eigene Standpunkte und Bedürfnisse äußern zu können
- angemessenes Durchsetzungsvermögen
- Niederlagen einstecken können
- sicherer Umgang mit neuen Situationen
- Konflikte dem Alter entsprechend eigenständig lösen zu können
- Grenzen setzen und anerkennen
- eigene Fähigkeiten einschätzen zu können
- Körpergefühl zu entwickeln
- Erfolge und Bestärkung zu erleben

In der praktischen Arbeit heißt das für uns:

- die Kinder zu motivieren eigene Meinungen zu äußern und stehen zu lassen
- Möglichkeiten zur Diskussion und Mitentscheidung zu geben (Kinderkonferenz, Sprechstein, Absprachen und Regeln erstellen)
- Entscheidungen der Kinder zu unterstützen und die Konsequenzen tragen zu lassen
- Lob und Anerkennung auszusprechen
- einzelne Spielprozesse zu beobachten, Impulse und kleinere Aufgaben zu geben

- zum „selber Tun“ zu ermutigen und konkrete Hilfestellungen zu geben
- in Konfliktsituationen nur dann einzugreifen, wenn es nötig ist
- ehrliche und wertschätzende Kritik sachlich zu äußern

Selbständigkeit

Wir verstehen z. B. darunter:

- Bewältigen des Kindergartenalltags
- kennen lernen verschiedener Abläufe
- selbstverantwortliches Handeln
- Bewältigung kleinerer Aufträge ohne Hilfestellung
- für sich und seine Umgebung altersentsprechend sorgen zu können
- eine Sache zu Ende bringen zu können

In der praktischen Arbeit heißt das für uns z.B.:

- dem Kind durch verschiedene Aktionsbereiche, Angebote und Projekte den Freiraum zu bieten, selbständig zu handeln
- Übungen des täglichen Lebens ausführen zu lassen (Tisch decken, Hände waschen, Aufräumen, An- und Ausziehen...)
- kleinere Aufgaben geben (z.B. Botengänge)
- wir ermutigen das Kind, Eigeninitiative zu entwickeln (sich bei Kreativangeboten Materialien zu besorgen, frei zu malen, zu werken und zu konstruieren)
- das Kind soll eigene Bedürfnisse wahrnehmen und ihnen nachgehen können (z.B. den Zeitpunkt des Frühstücks selbst zu bestimmen)

Sozialverhalten

Wir verstehen z.B. darunter:

- lernen, sich in eine Gruppe einzufügen
- Beziehungen aufzubauen (bzw. Distanz einzuhalten oder Nähe ertragen zu können)
- Rücksicht zu nehmen und abwarten zu können, bis man an der Reihe ist

- Regeln zu erstellen und einzuhalten
- Konflikte gewaltfrei lösen zu können
- Verantwortung übernehmen zu können
- sachgemäßen Umgang mit Materialien zu erlernen
- Wertschätzung von Natur und Umwelt

In der praktischen Arbeit heißt das für uns z.B.:

- Kinder zu ermutigen, verschiedene Persönlichkeiten zuzulassen, auf andere Kinder zuzugehen und sie ins Spiel einzubeziehen
- Raum für Kleingruppen und kleine Spielecken zu schaffen
- Freude am Miteinander zu vermitteln (Gemeinschaftsspiele, Stuhlkreis ...)
- Freundschaften zu schließen und zu pflegen
- Aufgaben anzubieten, die nicht von allen gleichzeitig ausgeführt werden können (z.B. die Gruppentiere zu versorgen)
- in Rollenspielen und Gesprächen Möglichkeiten zu suchen, Konflikte verbal zu lösen
- verschiedene Materialien zur Verfügung zu stellen damit ein verantwortungsvoller Umgang damit geübt werden kann
- beschädigtes Spielmaterial (Bücher, Spielekartons ...) gemeinsam mit den Kindern auszubessern
- für Natur und Umwelt sensibel zu machen

Kreativität

Wir verstehen z.B. darunter:

- Flexibilität in Denken und Handeln
- Fähigkeit, Probleme auch dann zu lösen, wenn keine bekannten Lösungen vorhanden sind
- aus eigenem Antrieb Lust am Tun zu haben
- Ideenreichtum und Phantasie
- Experimentierfreudigkeit

In der praktischen Arbeit heißt das für uns z.B.:

- Das Neugierverhalten der Kinder wird durch unterschiedliche Spiel – und Erlebnisbereiche unterstützt.
- Raumgestaltung und vorhandenes Material bieten eine Vielzahl von Aktivitäten und geben Anreize zum Spielen, Entdecken und Lernen

- Anbieten von gestalterischen Bereichen (Maltisch, Knete ...)
- eigene Aktivität als Alternative zu Fernsehen und Computer zu sehen
- Das großzügige Außengelände mit Wasser – Matschbereich bietet alternative, phantasievolle Spielmöglichkeiten.
- Erschließen von natürlichen Rückzugsmöglichkeiten

Motorik

Wir verstehen z.B. darunter:

- Entwicklung von grob – und feinmotorischen Fähigkeiten
- Erleben des eigenen Körpers
- Lernen durch Bewegung
- über Ängste hinauszuwachsen
- sich neuen Anforderungen zu stellen
- dem natürlichen Bewegungsdrang der Kindern nachzukommen
- physischer und psychischer Ausgleich (Frustabbau)

In der praktischen Arbeit heißt das z.B. für uns:

- Angebote von verschiedenen Spielbereichen geben (Bewegungsraum, Außengelände ...)
- Auswahl verschiedener Spielmaterialien (kneten, matschen, malen ...)
- Durchführung von Finger – und Klatschspielen
- Ausführen von alltäglichen Fertigkeiten (Jacke knöpfen, Reißverschluss schließen, Rohkost für das gesunde Frühstück zubereiten)
- körperliche Grenzen erfahren (Kletterbaum, schaukeln, ...)

Sprache

Wir verstehen darunter z.B.:

- Förderung der Kommunikation
- Erwerben eines gewissen Wortschatzes
- Kontakte aufbauen
- sich verbal verständigen und auseinandersetzen
- hören, verstehen und umsetzen
- Gegenstände, Abläufe und Situationen mit einfachen Worten verständlich beschreiben könne (je nach Entwicklung)

In der praktischen Arbeit heißt das z.B. für uns:

- den Entwicklungsstand der Kinder individuell beobachten
- Förderung der Sprache durch Gruppen – und Einzelangebote (z.B. Bilderbuchbetrachtung, Gespräche, Vorlesen, Singspiele, Fingerspiele, Gedichte ...)
- Anbieten eines umfassenden Sprachförderprogramms für Vorschulkinder
- Anbieten einer zusätzlichen, individuellen Sprachförderung für Kinder mit erhöhtem Sprachförderprogramm
- verständigen durch Rollenspiele
- schrittweiser, spielerischer Abbau von Sprachbarrieren

Alle aufgeführten Ziele setzen wir in der Großgruppe, in Teilgruppen und in Einzelarbeit um.



7. Unser pädagogisches Handlungskonzept:

In unserem Kindergarten arbeiten wir nicht rein nach einem pädagogischen Ansatz, wie idealtypisch in der Fachliteratur beschrieben. Pädagogische Arbeit verlangt eine innere Klärung:

- Wie sehe ich das Kind?
- Was will ich mit meinem erzieherischen Handeln erreichen?

Die Auseinandersetzung mit diesen Fragen und auf Grund der Aus – und Fortbildung unseres altersgemischten Teams orientiert sich unsere pädagogische Arbeit zwischen dem Funktions – und dem situationsorientierten Ansatz und schafft eine gute Voraussetzung für unser pädagogisches Handeln. Ein wesentliches Element unserer Arbeit ist der Projektplan.

Er beschreibt

- ein Thema, mit dem wir uns in allen Gruppen über einen längeren Zeitraum beschäftigen,
- eine Sammlung möglicher Aktivitäten,
- die Abdeckung der Bildungsbereiche.

Der von allen Mitarbeiter/Innen ausgearbeitete Projektplan wird den Eltern und anderen Interessierten zur Kenntnisnahme im Eingangsbereich ausgehängt.

Aufgrund aktueller Geschehnisse und Bedürfnisse, die sich aus der Situation der Kinder und den Rahmenbedingungen ergeben können, weichen wir gegebenenfalls davon ab.

Die Schwerpunkte des Planes sind:

- Spracherziehung
- Umwelt –und Sachbegegnung
- religiöse Erziehung
- Kreativangebote
- Spiele und Spiellieder
- Sozialverhalten

Durch ständige Reflexionen und Beobachtungsdokumentationen überprüfen wir unsere Arbeit und die damit verbundenen Ziele.

8. Religionspädagogik

Wir als katholische Kindertageseinrichtung sehen unsere Einrichtung als wichtigen Teil einer Gemeinschaft : der Pfarrgemeinde.

Im Miteinander des Lebens und Glaubens geben wir neben dem Elternhaus einen Raum, in dem die Kinder die Liebe zum Nächsten und den christlichen Glauben erfahren.

Dieses Miteinander zu gestalten betrachten wir als eine wichtige Aufgabe, als Schwerpunkt unserer Arbeit.

Als katholisches Familienzentrum arbeiten wir mit verschiedenen Kooperationspartnern zusammen und bieten ein umfangreiches, familienfreundliches Angebot.

<i>Wir vermitteln die religiösen Inhalte durch</i>	<i>Warum?</i>	<i>Wie?</i>
tägliches Beten	um eine Beziehung zu Gott aufzubauen	durch Erlernen feststehender und frei formulierter Gebete
Regelmäßige Wortgottesdienste	um sich in der Gemeinde geborgen zu fühlen	Vorbereiten und Gestalten mit Unterstützung des Kaplans
Religiöse Feste im Jahr	Erfahren und Erleben christlicher Feste im kirchlichen Jahreskreislauf, Vertiefung des Glaubens, Freude finden am Glauben	Wir vermitteln unterschiedliche Gestaltungsmöglichkeiten, beziehen Eltern und andere Pfarrangehörige ein, nehmen an Gemeindefesten teil
Einbeziehen der Familien	Gemeinschaft zu erfahren	z.B. St. Martinsfest, Adventssingen, Kleine Cäcilia, Elternabend zu religiösen Themen
Erarbeiten religiöser Themen/Projekte mit den Kindern	bekannt machen und vertiefen des Glaubens, um Einblick in die Bibel zu geben und Situationen aus dem Leben der	Einsatz von verschiedenen Medien und Methoden, z.B. Bilderbücher, Dias, Bibelgeschichten, Bibelwochen Lieder, Rollenspiele, Gespräche

	Kinder zu übertragen	
Bewusstes Erleben der Schöpfung	um die Einzigartigkeit jedes Menschen zu erfahren um Verantwortung für die Natur zu wecken und zu erlernen	christliche Haltungen mit den Kindern erarbeiten und üben, z.B. mit Konflikten und Fehlern gewaltfrei umgehen zu können, Trost zu spenden und getröstet zu werden, Rücksicht zu nehmen und zu erfahren sensibel machen für die Vielfalt der Natur, Achtung gegenüber allen Lebewesen vermitteln, z.B. bewusste Spaziergänge, Anlegen einer Kräuterspirale mit Lebensraum für Kleinstlebewesen
Qualifizierte Mitarbeiter/Innen	um den Kindern durch Vorleben den Glauben erfahr – und erlebbar zu machen und sie optimal fachlich zu begleiten	Teilnahme an religionspädagogischen Arbeitsgemeinschaften und Fortbildungen, Erarbeiten eines Pastoralkonzeptes



9. Unser Team:

Unser Team setzt sich aus Mitarbeiter/Innen mit unterschiedlichen Persönlichkeiten zusammen, die sich durch ihr Alter, ihre Ausbildung und in ihrer Lebenserfahrung unterscheiden. Für jeden Mitarbeiter gibt es eine Stellenbeschreibung, die er bei der Einstellung vom Arbeitgeber erhält. Der Einsatz der Mitarbeiter ist durch den Dienstplan geregelt.

Für eine gute Zusammenarbeit ist es uns wichtig, dass wir:

- einen offenen und wertschätzenden Umgang miteinander pflegen
- gemeinsam Absprachen treffen und einhalten
- die Stärken der einzelnen Mitglieder nutzen
- gemeinsame Ziele setzen und erarbeiten

Folgende Rahmenbedingungen bieten Möglichkeiten zu Austausch, Planung und Reflexion:

- morgendliche Kurzplanung und Inforunde
- regelmäßige Dienstbesprechung um pädagogische und organisatorische Themen zu besprechen (z.B. kollegiale Fallbesprechungen, Vorbereitung von Projekten, Gottesdiensten und Festen)
- regelmäßige Kleinteambesprechungen
- regelmäßige Anleitergespräche zur Praktikantenbetreuung

10. Der Tagesablauf:

- 07.00/07.30 Uhr** **Öffnung des Kindergartens**
- unterschiedlich nach Betreuungspauschale
- bis 08.00 Uhr** werden die Kinder in einer Morgengruppe begrüßt, anschließend begeben sie sich in ihre Stammgruppe und beginnen dort ihr Freispiel
- 07.00/07.30 Uhr bis 09.00 Uhr** In dieser Zeit sollten alle Kinder da sein, damit sie sich in die Gruppe integrieren können und schnell Anschluss an schon bestehende feste Spielgruppen im Freispiel finden.
- 09.00 Uhr** **Schließen der Eingangstür**
- Beginn des Morgenkreises in den einzelnen Gruppen
- Späterer Einlass ist nur nach vorheriger Absprache möglich
- 08.00 – ca. 11.00 Uhr Freispiel mit freiem Frühstück**
- Im Freispiel kann jedes Kind nach seinen Wünschen und Bedürfnissen auswählen was, wo, womit, mit wem und wie lange es spielen oder sich beschäftigen möchte.
Den Zeitpunkt des Frühstücks bestimmen die Kinder in dieser Zeit selbst.
- 11.15 bis 12.15 Uhr** **Angebote in Groß – oder Kleingruppen zu Projektthemen, Geburtstagen usw., anschließend freies Spiel im Außengelände**
- 12.15 bis 12.30 Uhr** **Abholen der Kindergartenkinder**
- 12.45 bis 13.30 Uhr** **gemeinsames Mittagessen der Mittagskinder**
- 13.30 bis 14.00 Uhr** **Ruhephase und gruppenübergreifendes Freispiel, Schlafen der U3 - Kinder**

14.00 Uhr **Abholen der Blockkinder, mögl. Rückkehr der Kindergartenkinder**

14.00 bis 16.00 Uhr **gruppenübergreifendes Freispiel, Besondere Angebote wie z.B. Singmäuse, Bastelnachmittage usw.**

16.00 Uhr **Abholen der Kindergarten – und Tageskinder**

Täglich: **Frühstücksbuffet**

Jeden Tag bieten wir in den Gruppen ein Frühstückbuffet an. Abgesehen von einigen Ausnahmen gibt es ein gesundes Frühstück, bestehend aus Rohkost, Müsli und Obst, Vollkornbrot oder Vollkornbrötchen. Dafür erheben wir einen Frühstückbeitrag.



11. Das Freispiel

Eine häufig gestellte Frage von Eltern, die ihr Kind abholen, lautet: „Na, was hast du heute gemacht?“ – „Ich habe gespielt!“, so die erschöpfende Auskunft des Kindes.

Spielen wird oft als eine „nutzlose“ Tätigkeit angesehen, die einfach nur Spaß macht. Für Kinder allerdings ist das Spielen ein wichtiger Bestandteil des Alltags. Kinder setzen sich im Spiel mit ihren Mitmenschen und ihrer Umwelt auseinander. Deshalb hat das Freispiel in unserer Einrichtung einen hohen Stellenwert. Unter Freispiel versteht man die Zeitdauer im Tagesablauf, in der die Kinder:

- ihren Spielort selber wählen können, z.B. Gruppenraum, Flur, Bewegungsraum, Nebenraum und Außengelände
- allein, mit Freunden oder mit der Erzieherin etwas tun können, z.B. spielen, basteln, malen, bauen etc.
- Spielinhalte und den Spielverlauf selbst bestimmen.

Sie entscheiden selbst, wann sie ihr Spiel beenden, bzw. ihre Tätigkeit oder den Spielpartner wechseln. Dabei ist es uns wichtig, dass die Kinder sich an vorher gemeinsam festgelegten Regeln und Absprachen halten.

Durch gezieltes Raum – und Materialangebot der Erzieher werden die Kinder zu vielfältigem Spiel angeregt.

Im Rollenspiel z.B. in der Puppenecke verarbeiten die Kinder Alltagserlebnisse und Probleme. In der Bauecke, am Mal – und Basteltisch werden die Kinder durch Materialien und Spielsachen zum konstruktiven und kreativen Bauen und Gestalten angeregt. Sie haben die Möglichkeit, eigene Ideen auszuprobieren und umzusetzen. Die Phantasie der Kinder kann sich entwickeln. Die Kinder gewinnen an Konzentration und Ausdauer, indem sie z.B. Bilderbücher anschauen, Gesellschafts – und Regelspiele spielen. Sie lernen zunehmend zielgerichtet zu arbeiten.

Dem Bewegungsdrang der Kinder wird dadurch entsprochen, dass sie im Bewegungsraum spielen, im Außengelände laufen, klettern, springen und mit Fahrzeugen fahren können.

Überschüssige Kräfte und Aggressionen können sich dabei abbauen. Durch Üben, Wiederholen und Ausprobieren werden sie in ihrer Motorik gefördert. Bei all diesen Aktivitäten haben die Kinder die Möglichkeit, sich selbst zu erleben und ihr Selbstbewusstsein zu stärken.

Um die Spiel – und Lernfreude der Kinder zu erhalten und zu fördern ist es wichtig, dass die Erzieher den Kindern Anregungen geben, Anerkennung und Beachtung schenken.

Durch regelmäßiges und gezieltes Beobachten im Freispiel ist es für den Erzieher möglich, den Entwicklungsstand jedes einzelnen Kindes kennen zu lernen und zu berücksichtigen. Dies ist die Voraussetzung für unsere gezielten Spielimpulse und Angebote. Somit erfährt das Kind eine Stärkung und Weiterentwicklung seiner gesamten Persönlichkeit.

Aus dem eigentlichen Spielgeschehen halten wir uns weitgehend zurück, damit die Kinder auch selbständig ein Spielgeschehen aufbauen können.

Bei Konflikten bieten wir uns als Vermittler an, um mit den Kindern gemeinsam nach Lösungsmöglichkeiten zu suchen. Unser Ziel ist es, dass die Kinder während ihrer Zeit bei uns in der Einrichtung eine ansprechende und kindgemäße Atmosphäre erleben, in der sie sich geborgen und angenommen fühlen.



12. Eingewöhnungsphase

Die Eingewöhnungsphase ist die wichtigste Grundlage für einen gelungenen Start in die Kindergartenzeit. Sie bedarf der besonderen Beachtung, da der Übergang aus der Familie in die Tageseinrichtung für jedes Kind eine große Herausforderung bedeutet. Es muss sich an neue Situationen, einen neuen Tagesablauf, an die räumliche Trennung von zu Hause und an die täglich mehrstündige Trennung von den Eltern gewöhnen. Wir geben jedem Kind die notwendige Zeit, um sich von den Eltern zu lösen und sich auf diese neue Situation einzulassen. Auch für die Eltern ist diese Phase nicht immer einfach.

Um beiden die Eingewöhnung zu erleichtern, geschieht dies in kleinen Schritten:

- Informationsnachmittag für die Eltern (Erledigung aller Formalitäten)
- Spielnachmittage für die Kinder in der zukünftigen Gruppe
- Informationsveranstaltung für die Eltern
- verkürzte Zeit am Vormittag (je nach Absprache)
- Klärung, ob das Kind die Anwesenheit der Eltern braucht
- Einführung eines kurzen Abschiedsrituals (evtl. kleines gemeinsames Spiel, winken am Fenster, begleiten bis zur Haustüre etc.)
- nach der Verabschiedung können sich die Eltern jederzeit telefonisch über die Befindlichkeit des Kindes informieren.

Für die U3 - Kinder bieten wir eine intensivere Eingewöhnungsphase nach dem „Berliner Eingewöhnungsmodell“ an.

Dazu gibt es eine detaillierte Ausführung im Anhang.

Auf diesem Wege wird das Kind bald den Kindergarten gerne besuchen, sich in der neuen Umgebung schnell wohlfühlen, neue Bezugspersonen kennen – und akzeptieren lernen und zu ihnen Vertrauen entwickeln.

13. Vorschulerziehung

Bei der Vorschulerziehung geht es um die ganzheitliche Entwicklung von Körper, Geist und Seele. Die Förderung dieser Fähigkeiten beginnt mit dem Eintritt in den Kindergarten und schafft wichtige Voraussetzungen dafür, in und mit der Schule zu Recht zu kommen. Um die kognitiven und motorischen Kompetenzen zu erweitern, arbeiten die Mitarbeiter/Innen mit den Kindern in Kleingruppen.

In der Großgruppe stehen meist soziale Kompetenzen im Vordergrund, die auch für den Wechsel in die Grundschule sehr wichtig sind.

- das Miteinander erleben, sich in die Gruppe einfügen
- Kontakte knüpfen und Freundschaften schließen
- Regeln aufstellen und einhalten
- Frustrationen aushalten und Konflikte verbal austragen
- Aufgaben und Verantwortung übernehmen

Kreativangebote (z.B. malen, werken, konstruieren) und Rollenspiele finden oft in unseren Spielecken oder in Projektform statt:

- die Kinder entwickeln eigene Ideen und planen gemeinsam
- sie setzen das Geplante über mehrere Tage hinweg um
- sie entwickeln dabei Eigeninitiative und Kreativität, Ausdauer und Arbeitshaltung

Aktuelle Situationen und Ereignisse der Kinder werden aufgegriffen:

- Themen werden altersgerecht erarbeitet
- Die Kinder lernen, sich an Gesprächsregeln zu halten.
- Sie lernen, sich in einer altersangemessenen Zeitspanne auf ein gemeinsames Thema zu konzentrieren.
- Die Kinder untersuchen und erforschen einfache Naturgesetze und allerlei Wissenswertes.

14. Das letzte Jahr im Kindergarten

Bereits ein Jahr vor der Einschulung erleben sich die „Vorschulkinder“ als Gemeinschaft, die bereits Erfahrungen im kooperativen Lernen sammelt, indem sie Aufgaben zusammen löst, sich gegenseitig hilft und unterstützt, aber auch viele spannende, schöne Aktionen erlebt. Auf „Vorschulkinder“ ausgerichtete Aktivitäten zu den Bildungsbereichen finden hauptsächlich vormittags statt, einzelne Projekte auch nachmittags. Die Themen richten sich nach den beobachteten Interessen und Entwicklungsständen der Kinder. Durch gezielte Beobachtungen werden Entwicklungsprofile erstellt. Diese Dokumentation bildet die Grundlage für die Beurteilung zum Übergang in die Grundschule. In jedem Jahr wird innerhalb des Teams ein neues Vorschulkonzept erarbeitet, das den Eltern vorgestellt wird.

Dazu zählt z.B.:

- Erfassen der Formen und Zahlen mit allen Sinnen
- Erarbeiten einer Kreisgeschichte, dem „Fridolin“
- themenspezifische Bewegungsübungen
- Erarbeitung dazugehöriger Arbeitsblätter
- zahlreiche Ausflüge und Exkursionen im Ort
- Besuch der Grundschule
- verschiedenste kulturelle und handwerkliche Angebote
- Verkehrserziehung durch die Verkehrspolizei
- Brandschutzerziehung / Besuch der Feuerwehrwache
- Teilnahme an Gemeindeaktivitäten (z.B. Mitgestaltung der Seniorenfeier)
- Übernachtung im Kindergarten
- Schultütenbasteln
- Abschlussgottesdienst
- Abschlussfeier

Zur Erinnerung erhalten die Kinder ihre Kindergartenmappe. Viele Bilder und Arbeiten, sowie die Bildungsdokumentation geben eindrucksvoll die Entwicklung während der gesamten Kindergartenzeit wieder.



15. Regeln

Regeln sind die Basis, damit das Miteinander in der Einrichtung funktioniert und die gesetzlich vorgeschriebene Aufsichtspflicht eingehalten werden kann. Sie müssen neuen Situationen angepasst und immer wieder überdacht werden.

- Sie bilden einen Rahmen, in dem sich die Kinder sicher und wohl fühlen können.
- Sie sind eine verlässliche Orientierungshilfe für Kinder, Eltern und Mitarbeiter/Innen und helfen, Konflikte zu vermeiden.
- Sie sollen sinnvoll und für jeden einsichtig sein.

Die wichtigsten Regeln für Eltern und Kinder:

- Die Kinder können bis 9.00 Uhr gebracht und zwischen 12.15 Uhr und 12.30 Uhr abgeholt werden. Ausnahmen gibt es nur nach vorheriger Absprache.
- Die Kinder, die ab 7.00 Uhr kommen, treffen sich, bis zum Eintreffen der übrigen Mitarbeiter/Innen in einer Morgengruppe.
- Die Aufsichtspflicht der Eltern besteht während ihrer gesamten Anwesenheit in der Einrichtung.
- Die Eltern sollen sich vergewissern, dass ihre Kinder in der Gruppe begrüßt und verabschiedet werden.
- Zum Kindergartenbeginn ziehen die Kinder ihre Hausschuhe an, die sie später in ihr Fach zurückstellen.
- Gummistiefel, Regensachen und evtl. Wechselwäsche sollten im Kindergarten am eigenen Haken deponiert werden.
- Bitte melden Sie ihr Kind bei längerer Krankheit bzw. Abwesenheit ab. Bei ansteckenden Erkrankungen benötigen wir vor Rückkehr des Kindes ein ärztliches Attest bzw. eine Bescheinigung, dass Sie beim Kinderarzt waren.
- Anrufe erbitten wir bis möglichst 9.00 Uhr.
- Täglich findet das gesunde Frühstück statt. Ein eigenes Frühstück ist deshalb nicht erforderlich. Jedes Kind kann in der Zeit bis 11.00 Uhr entscheiden, wann es isst. Anschließend spült es sein Geschirr selbst.
- Es darf, nach vorheriger Absprache, in den anderen Gruppen, im Flur, in den Nebenräumen, sowie im abgeschlossenen Außengelände gespielt werden.

- Eigenes Spielzeug sollte nur am Spielzeugtag mitgebracht werden. Ausnahmen sind ein Kuscheltier, was dringend benötigt wird.

16. Elternarbeit

Die Eltern(mit)arbeit ist ein wesentlicher Bestandteil unserer Arbeit, um den familienergänzenden Auftrag der Tageseinrichtungen für Kinder zu erfüllen.

Die Zusammenarbeit mit den Eltern setzt gegenseitige Anerkennung, Offenheit im Umgang miteinander und Konstruktivität im gemeinsamen Tun voraus.

Gelungene Eltern(mit)arbeit ermöglicht, dass der gemeinsame Erziehungsauftrag sinnvoll erfüllt werden kann. Sie verhilft zu gegenseitiger Transparenz, gibt Anregungen und Hilfe im gemeinsamen Bemühen um das Kind.

Rechtliche Grundlagen der Zusammenarbeit mit den Eltern ergeben sich aus dem KiBiZ (dem Kinderbildungsgesetz) und dem Statut für Tageseinrichtungen für Kinder im Erzbistum Köln .

Elternarbeit in unserer Einrichtung unterteilt sich demnach in **Gremienarbeit** (Elternversammlung, Elternbeirat und Rat der Tageseinrichtung) und **sonstige Formen**.

16.1. Angebote vor Aufnahme des Kindes

- Kennenlernen der Räumlichkeiten
- Anmeldegespräch (erster Kontakt zu den Eltern)
- Infoveranstaltung
- Schnuppernachmittage für Eltern und Kind

16.2. Angebote unter Beteiligung von Eltern/Familien und Erziehern

- Kennlernkaffee am Nachmittag
- Elternabende
- Elternratswahl
- Themenspezifische Angebote mit Referenten
- Projektarbeit (z.B. Mithilfe bei anstehenden Arbeiten)
- Wortgottesdienste
- Bastelnachmittage
- Väteraktion
- Informationsnachmittag für Vorschulkinder – Eltern
- Feste und Feiern (Gemeinde / Kindergarten)
- Kleine Cäcilia

- Adventssingen
- Martinszug

Bei gemeinsamen Festen und Feiern liegt die Aufsichtspflicht bei den Eltern.

16.3. Eltern als Miterzieher

- Begleiter der Gruppe bei Ausflügen
- Einspringen von Eltern bei Abwesenheit von Fachkräften
- Planung von Veranstaltungen und besonderen Aktivitäten

16.4. Mitwirkung des Elternbeirates

- Evtl. Mitbeteiligung bei Planung, Vorbereitung und Gestaltung bestimmter Themenabende
- Besprechung der Ziele und Methoden der Kindergartenarbeit
- Einbindung in Organisation und Verwaltungsaufgaben
- Einbeziehung in die Planung, Vorbereitung und Gestaltung besonderer Aktivitäten und Veranstaltungen
- regelmäßige Treffen und Austausch zwischen Elternrat und Erzieher/Innen
- Mittler zwischen Eltern, Team und Träger
- Unterstützung der Öffentlichkeitsarbeit
- zur Interessenunterstützung der Einrichtung

16.5. Einzelkontakte

- „Tür- und Angelgespräche“
- Elterngespräche nach Terminabsprache
- Entwicklungs – und Beratungsgespräche, evtl. unter Einbeziehung Dritter
- Vermittlung von Hilfsangeboten (z.B. Beratungsstelle, Logopäden, Motopäden)
- Hospitation

Durch diese vielfältigen Angebote hoffen wir, unsere Arbeit und die Arbeit des Elternbeirates transparent zu machen. Sie unterliegen einem ständigen Wandel.

16.6. informative Angebote

- schriftliche Konzeption
- Elternbriefe
- Infowand
- Projektplanaushang
- Fotoaushänge
- Buchausstellungen
- Auslegen von Informationsbroschüren
- Visitenkarten
- Flyer
- Internet
- Pfarrnachrichten
- Pfarrbrief

16.7. Förderverein

- zusätzliche materielle Unterstützung in der Kindergartenarbeit
- Planung und Durchführung von Aktivitäten zur finanziellen Unterstützung (z.B. Bauernmarkt)



17. Öffentlichkeitsarbeit

Durch die Öffentlichkeitsarbeit zeigen wir Transparenz und die Wertschätzung der Einrichtung wird gesteigert. Wir verstehen darunter alle Aktivitäten, die wir nach außen offen darlegen. Dazu präsentieren wir uns in Form von:

- Flyern
- Plakaten
- Aushängen im Schaukasten
- der Konzeption
- regelmäßigen Artikeln im Pfarrbrief
- dem Kindergarten – Logo
- gelegentlichen Artikeln in der Tagespresse
- kindergartenübergreifenden Projekten
- Zusammenarbeit mit dem Pfarrgemeinderat (z.B. Projekte innerhalb der Pfarrwoche, Beteiligung am adventlichen Seniorennachmittag)
- Als Katholisches Familienzentrum im Verbund (KFZ – Neuss „Rund um die Erftmündung“)

Weiterhin pflegen wir Kontakte zu nahe gelegenen Geschäften und Handwerksbetrieben, der örtlichen Jugendherberge und den verschiedenen Ortsvereinen und Gremien.

Eine besondere Unterstützung erfahren wir von unserem Förderverein „Sterntaler e.V.“, der uns finanziell und materiell unterstützt.

Er vergrößert unseren Bekanntheitsgrad durch:

- Knüpfen von neuen Kontakten
- Ausrichten von verschiedenen Aktivitäten und Aktionen (z.B. Gemüsemarkt)
- Gewinnen von Sponsoren

17.1 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Im Sinne unseres familienergänzenden Auftrages ist der Kindergarten bestrebt, Kontakte zu vielen Institutionen zu knüpfen und zu pflegen, die mit und für Kinder arbeiten:

- Gruppierungen der Pfarrgemeinde
- Grundschule
- evangelischer Kindergarten
- Fachschulen für Sozialpädagogik
- Erziehungsberatungsstellen und Fördereinrichtungen
- Gesundheitsamt
- Jugendamt
- Musikschule
- Pfarrbücherei
- Feuerwehr
- Polizei
- Familienbildungsstätte
- Kitas im Pfarrverband Diözesan – Caritasverband
- Kooperationspartner des KFZ Neuss – „Rund um die Erftmündung“

18. Schlusswort

Weiterentwicklung und Qualitätssicherung

Seit August 2012 befindet sich unsere neu gebaute Einrichtung hinter der Pfarrkirche St. Martinus. Mit dem Neubau haben wir unser pädagogisches Betreuungsangebot durch die Aufnahme von U3 – Kindern erweitert.

Dies war und ist für uns eine große, neue Herausforderung. Im täglichen Miteinander gestalten wir die Arbeit so, dass alle Kinder beide Arten von Beziehungen, sowohl altersgleiche als auch altersverschiedene erleben können.

Durch gezielte themenspezifische Fortbildungen haben wir uns mit dem Thema intensiv auseinandergesetzt, unsere Kompetenzen erweitert und unsere vorhandene Konzeption überarbeitet.

Sie war und ist Gegenstand in vielen Teamsitzungen, in denen wir uns immer wieder mit Inhalten und Zielen unserer pädagogischen Arbeit mit Kindern und Eltern auseinandersetzen. Der Austausch im Team dient der Standortbestimmung, gibt Zusammenhalt, Orientierung und Sicherheit.

Unter den Aspekten „Was tun wir?“ „Wo können wir uns noch verbessern?“ wurden einerseits vorhandene Zielvorstellungen überprüft und gleichzeitig weitere Zielvereinbarungen getroffen. Sie sind Grundlage für die Entwicklung eines gemeinsamen Profils unserer Einrichtung, sind Bedingung für Erfolgskontrolle und dienen der Transparenz sowie der Weiterentwicklung unserer pädagogischen Arbeit.

Aus diesem Grund ist die vorliegende Konzeption nicht abgeschlossen, sondern soll lebendig gehalten werden. Das bedeutet, sie wird regelmäßig überprüft, ob sie den Bedürfnissen und Anforderungen von Eltern, Kindern und MitarbeiterInnen noch entspricht, welche Erfahrungen gemacht wurden und ob Veränderungen notwendig sind. Somit ist die Konzeption die Basis für ein Qualitätsmanagement und ein Beitrag zur Qualitätssicherung in unserer Einrichtung.

Zum Schluss möchten wir uns bei allen bedanken, die uns unterstützen und mitgewirken.

Das Kindergartenteam St. Martinus

Verbindlichkeit

Für den Träger:

Die vorliegende Konzeption des kath. Kindergartens St. Martinus wurde von uns zur Kenntnis genommen und genehmigt.
Für die Mitarbeiter/Innen ist sie Teil des Dienstvertrages und für die Erziehungsberechtigten Ergänzung des Betreuungsvertrages.

.....
Ort

Datum

Unterschrift

Verbindlichkeit

Für die Mitarbeiter/Innen

Die vorliegende Konzeption des kath. Kindergartens St. Martinus wurde von den Mitarbeiter/Innen erarbeitet und wird durch Unterschrift als verbindlich für die Arbeit anerkannt.

.....

Ort	Datum	Unterschrift
-----	-------	--------------

Anhang:

Kurzkonzept	<h1>Pädagogisches Kurzkonzept Zur Gruppenform I</h1>	 <p>Kath. Kindergarten St. Martinus</p> <small>Shrek10/hmtr.200a 41468 Neuss Tel.02131/37170 e-mail: st.martinus_kindergarten@t-online.de</small>
07.06.2013		
Beantragung einer neuen Betriebserlaubnis		

Mit dem Besuch des Kindergartens beginnt für das Kind und seine Familie eine neue Lebensphase. Wir sehen unsere Kindertageseinrichtung als Familien unterstützende Institution, das heißt, wir orientieren uns an der Lebenssituation der Familie und geben den Eltern Unterstützung und Sicherheit, dass ihr Kind bei uns gut betreut wird.

Je nach Alter und Entwicklungsphase der Kinder, erleben die Kinder die Trennung von den Eltern sehr unterschiedlich und als erste längere Trennungserfahrung. Deshalb legen wir besonders Wert auf die Eingewöhnungszeit und versuchen sie so individuell wie nötig zu gestalten. Sinn und Ziel ist die allmähliche Lösung von der vertrauten Bezugsperson und der Aufbau einer stabilen Beziehung zu den Mitarbeiterinnen in den Gruppen.

Die Eingewöhnungszeit gestalten wir nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell in folgenden Phasen:

1. Grundphase / Kontaktaufnahme (1. – 3. Tag)

In dieser Phase sollte sich das Kind jeden Tag für einen kurzen Zeitraum (1-2 Std.) mit seiner Bezugsperson im Gruppenraum aufhalten.
Eine Mitarbeiterin versucht behutsam Blick und erste Spielkontakte aufzunehmen.
Pflegetätigkeiten erfolgen noch nicht von den Mitarbeiterinnen.
Es sollte noch kein Trennungsversuch unternommen werden.
Die Aufgabe der Bezugsperson besteht darin, dem Kind zu zeigen, dass sie da ist, wenn das Kind sie braucht.

2. Erste Trennung / erster Trennungsversuch (4. Tag)

In dieser Phase wird die Trennung versucht.
Wichtig ist es, dass die Bezugsperson sich verabschiedet und den Raum verlässt, auch wenn das Kind protestiert.
Die Bezugsperson sollte sich auf jeden Fall in der Einrichtung aufhalten, damit sie wieder in die Gruppe kommen kann, wenn die Trennung noch nicht verkraftet wird.

3. Längere Trennung / Stabilisierungsphase (5. – 6. Tag oder 5. – 15. Tag)

Die Zeiträume der Trennung sollten langsam verändert werden.
Wenn das Kind auf die Trennung reagiert und z.B. deutlich Kummer zeigt, dem Elternteil folgen will und keinen Trost durch die Erzieherin annehmen kann, greift die längere Eingewöhnungszeit (5. – 15. Tag).
Reagiert das Kind kaum auf die Trennung, setzt seine Spielaktivitäten fort und lässt sich bei erstem Kummer von der Erzieherin trösten, reicht die kürzere Eingewöhnungszeit (5. – 6. Tag)
Unabhängig vom Alter des Kindes, sollte es etwas bei sich haben, dass an zu Hause erinnert, z.B. ein Kuscheltier oder Schmusetuch. Bei der ersten Pflegemaßnahme durch die Mitarbeiterin bleibt die Bezugsperson dabei.

4. Schlussphase

Nach ca. 2 Wochen, wenn sich das Kind für die erforderliche Betreuungszeit in der Einrichtung wohl fühlt, ist die Stabilisierungsphase beendet.

Auch in dieser Zeit kann das Kind oft noch Abschiedsschmerz zeigen.

Die Trennung sollte kurz und konsequent durchgeführt werden, um den Schmerz nicht zu vergrößern.

Die Kinder haben in dieser Phase genug Vertrauen zu den Mitarbeiterinnen, um sich schnell ablenken zu lassen und sich ins Spielgeschehen einzugleiden.

Die Eltern halten sich nicht mehr gemeinsam mit dem Kind in der Einrichtung auf, sind aber jederzeit erreichbar, falls sie Tragfähigkeit der Beziehung zur Erzieherin noch nicht ausreicht.

Raumkonzept/ Raumgestaltung:

Das Raumkonzept hat die Aufgabe, den Kindern die unterschiedlichsten Betätigungsmöglichkeiten bereitzustellen, die sie für ihren Selbstbildungsprozess brauchen.

Die Räume und ihre Ausstattung erlauben ihnen Orte, Zeitdauer, Materialien und Spielphase selbst zu wählen, d.h. zwischen Bewegung oder Ruhe, zwischen kurzem oder ausgedehntem Tun, zwischen Alleinsein oder Gruppen zu wählen.

Da die jüngeren Kinder einen erhöhten Bewegungsdrang haben, brauchen sie viel Spielraum auf dem Fußboden, welcher durch Teppiche in der Gruppe ermöglicht wird.

Unter anderem bieten wir ihnen Rückzugsmöglichkeiten und Räumlichkeiten zum Kuscheln an.

Da sie beim Spielen schnell ermüden, erhalten sie die Möglichkeit sich hinzulegen.

Die jüngeren Kinder haben Regale/ Schränke in erreichbarer Höhe, indem für sie entsprechendes Spielmaterial bereitliegt.

Das Außengelände bekommt einen geeigneten alters entsprechenden Bereich für die jüngeren Kinder.

Es wird Bewegungsangebote geben, die sich am Bewegungsdrang der jüngeren Kinder orientieren, z.B.

Bobbycar - Tag.

Bedürfnisse von Kleinkindern

- Sicherung der Grundbedürfnisse (Hunger, Durst, Schlaf)
- Körperkontakt
- Vertrauen / Sicherheit
- Konstante Bezugspersonen
- Gute Beziehung zwischen Eltern und Erzieher
- Vorbilder
- Feste Räume und Gesichter (Vertrautes finden)
- Altersgemäße Umgebung / Materialien
- Reize bieten
- Freiräume zulassen / Erfahrungen sammeln
- Sicherer Tagesablauf
- Rituale schaffen und einhalten (beim schlafen gehen, zum Abschied am Fenster winken)
- Etwas Vertrautes mitbringen
- Experimentiermöglichkeiten
- Viel Zeit um alleine etwas zu tun
- Wertschätzung / Achtung

Pflege

„ Pflege“ begünstigt die angeborene Tendenz des Kindes, seinen Körper zu bewohnen, Freude an den körperlichen Funktionen zu finden und die von seiner Haut gebildete Grenze zu akzeptieren.

Windeln wechseln sehen wir nicht nur als hygienische Notwendigkeit, sondern auch als eine Art, wichtigen Kontakt zwischen Kind und Erzieher herzustellen, einer Basis für:

- Sich der Sauberkeitserziehung annähern
- Intimität erleben
- Förderung in der Pflegebeziehung durch ungeteilte, individuelle Zuwendung erleben
- Sprachförderung durch sprachliche Begleitung der Tätigkeit

- Trainieren von Fertigkeiten beim Aus – und Anziehen
- Kennenlernen des Eigenen – des Fremden

Elternarbeit

Die Zusammenarbeit und der Kontakt zwischen den Eltern und Mitarbeiterinnen sind für uns die Voraussetzung für eine gute pädagogische Arbeit.

Dabei sind wir, besonders bei den jüngeren Kindern, auf deren Mithilfe und Mitverantwortung angewiesen.

Schritte der Zusammenarbeit:

- Elterninformationsbrief mit Vertragsunterzeichnung
- Eingewöhnungszeit mit Eltern und dem Berliner Eingewöhnungsmodell und Fragebogen
- Elterngespräch mit Elternfragebogen am Ende der Eingewöhnungszeit
- Regelmäßiger Austausch im Rahmen von Tür – und Angelgesprächen
- Regelmäßige Entwicklungsgespräche

Fachliche Qualifikation der Mitarbeiterinnen

- gemeinsame Teamfortbildung zur Aufnahme von Kindern unter Drei
- Leiterin im Rahmen der Leiterinnenkonferenz
- Umfangreiches Infomaterial (Fachbücher, Fachartikel, Aufbaumodul Kids unter –Drei)
- Hospitation und Besuch einer Tageseinrichtung für Kinder, die bereits Kinder unter Drei betreuen.

:

Konzeptionelle Umsetzung der Bildungsbereiche



Bildungsbereich „Wahrnehmung“

Die Fähigkeit Dinge um uns und in uns wahrzunehmen, ist die Grundlage für alle Lebensprozesse. Sie ist Voraussetzung für Reaktion und Leistung, Adaption und Lernen, Kommunikation und Interaktion.

Wenn das Auge sieht, das Ohr hört, die Nase riecht, die Haut fühlt, die Finger tasten, der Fuß(ver)steht, die (be) greift, das Gehirn denkt, die Lunge atmet, das Blut pulst, der Körper schwingt, steht dem Menschen eine ganze Fülle von Wahrnehmungs – und Erlebnisbereichen zur Verfügung.

Sinnliche Wahrnehmung ist ein Zusammenspiel von mehreren Sinnen, verschiedenen Organen und den Verarbeitungsprozessen im ZNS.

Über die sinnliche Wahrnehmung erschließt sich der Organismus seine Umwelt, kommuniziert mit ihr und nimmt aktiv am Leben teil.

Der menschliche Körper verfügt über 7 Wahrnehmungsbereiche (7 Sinne):

- **Visuell (Auge)**
Erkennen von Farben, Helligkeit, Lage von Objekten, Formen, Figuren und Hintergrundwahrnehmungen
- **Auditiv (Ohr)**
Erkennen von Geräuschen, Lautstärke, Tonhöhe (soziale Bedeutung), Klänge, Musik, Richtung und Art der Geräusche, aufnehmen der Sprache
- **Olfaktorisch (Nasenhöhle)**
Wahrnehmen von Gerüchen, Kontrolle der Umwelt und Nahrung, Hygiene und Schutzfunktion
- **Gustatorisch (Zunge, Gaumen und Mundhöhle)**
Erkennen von süß, sauer, bitter, salzig (chemische Reaktionen)
- **Taktil (Haut, bes. Hand, Fuß, Mundhöhle)**
Erkennen von Temperatur, Oberflächenbeschaffenheit, Größe und Form von Objekten, Konsistenz, mechanische Reize
- **Vestibulär/ Gleichgewicht (Innenohr)**
Lage und Orientierung im Raum, Beschleunigung des eigenen Körpers, Richtungswechsel, Richtung zur Erdschwerkraft
- **Kinesthetisch / Bewegungssinn (Muskeln, Sehnen und Gelenke)**
Krafteinsatz im Bezug auf das Gewicht von Objekten, Körperstellung, Muskelkraft

Die Entwicklung der sinnlichen Wahrnehmung in früher Kindheit, ist ein hochempfindlicher Prozess, der unterschiedlichsten Störungen ausgesetzt werden kann und dadurch zu vielfältigen Fehlentwicklungen führen kann.

Diese äußern sich im Kindergarten z.B. wie folgt:

- Vermeidung bestimmter Materialien
- Abwehr von Zärtlichkeiten
- Wutausbrüche
- Probleme bei der Körperpflege
- Schlechter Esser
- Wenig bis kein Schmerzempfinden
- Eigenreizung durch kratzen, beißen, bis selbstverletzendes Verhalten
- Wirken tollpatschig und unsensibel
- Schwierigkeiten mit der Feinmotorik
- Kinder wirken umständlicher und langsamer
- Aggressivität besonders bei Berührungen von Hinten (in der Reihe stehen)
- Keine ausreichende Eigenwahrnehmung
- Bewegungen können nicht gestoppt werden
- Ausdrucksarme Mimik (offener Mund)
- Ordnungsprobleme
- Probleme beim Ball fangen
- Verspätete Sprachentwicklung
- Usw.

Unsere Umsetzungen und Fördermöglichkeiten

- ganzkörperliche Aktivitäten des Kindes im Tagesablauf schaffen
- alle Bewegungen wie: drücken, ziehen, schieben, tragen, hüpfen fördern die Stimulation für die Sehnen und Gelenke
- rollen, schaukeln, drehen, fallen, rutschen, auf und ab, hin und her, vor und zurück für die Gleichgewichtswahrnehmung

- das taktile erkennen und unterscheiden von Materialien nach Form, Größe Oberflächenbeschaffenheit, Temperatur und Anzahl von Teilen fördern (taktile Wahrnehmung)
- Körpermitte überschreitende Aktivitäten z.B. kriechen durch Tunnel, Höhlen bauen, Versteckspiele, einwickeln in Decken oder Spiele mit dem Schwungtuch anbieten
- Übungen wie z.B. rechte Hand an linke Knie, linke Hand an rechtes Ohr fördern
- Anbieten von Fingerspielen
- Körperteile aufwecken, benennen
- liegende Acht aufmalen mit Händen und Füßen
- Gegenstände um den Körper aufstellen und in umgekehrter Reihenfolge zurückstellen, dabei immer die Mittellinie überschreiten
- Buchstaben oder Zahlen auf Rücken malen
- Gleichgewichtsfördernde Fahrzeuge wie z.B. Pedalo, Rutscheautos usw. einsetzen
- usw.

Bildungsbereich „ Sozialverhalten“ **(Personale//Soziale Kompetenzen)**

Sozialerziehung im Kindergarten ist Teil der Bildungsarbeit. Das Verhältnis der Kinder zur Gruppe bleibt nicht einer zufälligen Entwicklung überlassen, sondern soziale Prozesse werden wahrgenommen und beeinflusst. Es werden Freiräume für neue Erfahrungswelten geboten. Ebenso wird in Gruppenprozessen eingegriffen, Vorgänge geklärt und dadurch ein Klima gegenseitiger Achtung und de Verstehens geschaffen. Die Gruppe bietet de Kindern Bereicherungen, aber auch Einschränkungen. Freundschaftliche Beziehungen und gegenseitige Hilfe können ebenso erfahren werden, wie Egoismus und Machtansprüche.

- **Selbstbewusstsein**

Wir verstehen z.B. darunter:

- -eigene Standpunkte und Bedürfnisse äußern können
- Angemessenes Durchsetzungsvermögen
- Niederlagen einstecken können
- Sicherer Umgang mit neuen Situationen
- Konflikte dem Alter entsprechen eigenständig lösen können
- Grenzen setzen und anerkennen
- Eigene Fähigkeiten einschätzen können.
- Eigenes Körpergefühl entwickeln
- Erfolg und Bestärkung erleben

In der praktischen Arbeit heißt das für uns z.B.:

- Die Kinder motivieren eigene Meinungen zu äußern und stehen zu lassen
- Möglichkeiten zur Diskussion und Mitentscheidung geben (Kinderkonferenz, Sprechstein, Absprachen und Regeln erstellen)
- Entscheidungen der Kinder unterstützen und die Konsequenzen tragen lassen
- Lob und Anerkennung aussprechen
- Wir beobachten einzelne Spielprozesse, geben den Kindern Impulse und kleinere Aufgaben
- Wir ermutigen sie zum „selber tun“ und geben ihnen konkrete Hilfestellungen
- In Konfliktsituationen nur dann eingreifen, wenn es nötig ist

- Ehrliche und wertschätzende Kritik sachlich äußern

***Selbständigkeit**

Wir verstehen darunter z.B.:

- Bewältigen des Kindergartenalltags
- Kennenlernen verschiedener Abläufe
- Selbstverantwortliches Handeln
- Kleinere Aufträge ohne Hilfe bewältigen können
- Für sich und seine Umgebung altersentsprechend sorgen können
- eine Sache zu Ende bringen können

In der praktischen Arbeit heißt das für uns z.B.:

- Wir bieten den Kindern durch verschiedene Aktionsbereiche, Angebote und Projekte den Freiraum selbständig zu handeln
- Übungen des täglichen Lebens ausführen lassen (Tisch decken, Hände waschen, an – und ausziehen, aufräumen...)
- Kleinere Aufgaben geben (z.B. Botengänge)
- Wir ermutigen das Kind Eigeninitiative zu entwickeln (sich bei Kreativangeboten Material zu besorgen, freies malen, werken und konstruieren...)
- Das Kind soll eigene Bedürfnisse wahrnehmen und ihnen nachgehen können (z.B. den Zeitpunkt des freien Frühstücks selbst zu bestimmen)

***Emotionalität**

Wir verstehen z.B. darunter:

- Lernen sich einer Gruppe einzufinden
- Beziehungen aufzubauen (Distanz einhalten oder Nähe ertragen zu können)
- Rücksicht zu nehmen und abwarten zu können, bis man an der Reihe ist
- Regeln zu erstellen und einzuhalten
- Konflikte gewaltfrei lösen zu können

- Verantwortung übernehmen zu können
- Sachgemäßen Umgang mit Materialien erlernen zu können
- Wertschätzung von Natur und Umwelt

In der praktischen Arbeit heißt das für uns z.B.:

- Kinder ermutigen verschiedene Persönlichkeiten zuzulassen, auf andere Kinder zuzugehen und sie ins Spiel einzubeziehen.
- Raum für Kleingruppen und kleine Spielecken zu schaffen
- Freude am Miteinander vermitteln (Gemeinschaftsspiele, Stuhlkreis...)
- Freundschaften schließen und pflegen
- Aufgaben anbieten, die nicht von allen gleichzeitig ausgeführt werden können (z.B. Gruppentiere versorgen...)
- In Rollenspielen und Gesprächen Lösungsmöglichkeiten suchen, Konflikte verbal zu lösen
- Verschiedene Materialien zur Verfügung stellen und verantwortungsbewusst damit umgehen
- Beschädigtes Spielmaterial (Bücher, Spielkartons...) gemeinsam mit den Kindern auszubessern
- Für Natur und Umwelt sensibel zu machen

***Kreativität**

Wir verstehen z.B. darunter:

- Flexibilität im Denken und Handeln
- Fähigkeit Probleme auch
- aus eigenem Antrieb, Lust am Tun zu haben
- Ideenreichtum und Phantasie
- experimentierfreudig sein

In der praktischen Arbeit heißt das für uns z.B.:

- Das Neugierverhalten der Kinder wird durch unterschiedliche Spiel – und Erlebnisbereiche unterstützt
- Raumgestaltung und vorhandenes Material bieten eine Vielzahl von Aktivitäten und geben Anreize zum spielen, entdecken und lernen
- Anbieten von gestalterischen Bereichen (Maltisch, Knete...)
- Eigene Aktivität als Alternative zu Fernsehen und Computer zu sehen
- Das großzügige Außengelände mit Wasser – Matschbereich bietet alternative, phantasievolle Spielmöglichkeiten
- Erschließen von natürlichen Rückzugsmöglichkeiten

Bildungsbereich „ Motorik

Es gibt keinen Entwicklungsprozess, an dem Wahrnehmung und Motorik nicht beteiligt wären. Motorische Entwicklung und Wahrnehmungsentwicklung sind von Beginn des Lebens an, trennbar miteinander verknüpft und bedingen sich zeitlebens gegenseitig.

Wahrnehmung und Motorik bedingen von Anfang an die emotionale Entwicklung, das Sozialverhalten, das Denken und Lernen, die Gedächtnis – und Intelligenzentwicklung, die Spielentwicklung, sie ermöglichen das Verstehen von Sprache und schließlich das Sprechen selbst.

Ist ein Kind in seinen Bewegungsmustern auffällig, kann die Ursache primär in einer gestörten Verarbeitung der Sinnesreize (sensorische Integrationsstörungen oder Wahrnehmungsstörungen) liegen oder in einer Schädigung der motorischen Gehirnzentren oder Nervenbahnen. Oft zeigt sich, das ein Kind das bewegungsauffällig ist, erhebliche Probleme im Umgang mit sich selbst, sowie der sozialen Umwelt hat und besonderer Hilfestellungen bedarf.

Die Motorik des dreijährigen Kindes beweist beim Laufen eine immer größere Anpassungsfähigkeit:

Es geht langsam und schnell, macht kleine und große Schritte, wechselt seine Gangart, dreht und beugt seinen Körper bei Bedarf und bewegt seine Schultern unabhängig voneinander. Die Entwicklung der Motorik beschleunigt sich ab dem 3. – 4. Lebensjahr. Voraussetzung dafür ist dass die wichtigsten Bewegungsabläufe automatisiert und gezielt, abhängig von der jeweiligen Situation, eingesetzt werden können. Fehlen dem Kleinkind diese Fähigkeiten, wirken seine Bewegungen plump und unbeholfen und beeinträchtigen seine weitere kognitive Entwicklung im Vorschul – und Schulalter.

Wir unterscheiden in der Motorik zwischen Grob und Feinmotorik.

- **Bereich Grobmotorik**

Bewegungen, wie eine Treppe hochgehen, mit dem Fahrrad fahren, auf einen Baum klettern, einen Ball fangen usw., dies alles sind Beispiele für großräumige Bewegungen, die wir Grob – oder Großmotorik nennen. Diese großräumigen Bewegungen werden umso zielgerichteter ausgeführt, je besser die Zusammenarbeit von Sinneswahrnehmung, zentralem Nervensystem und Muskulatur funktioniert.

Immer häufiger haben Kinder, hinsichtlich der Steuerungsfähigkeit ihres Körpers, kleinere und größere Probleme.

Sie fallen uns als tollpatschige Kinder auf, die häufiger auf die „Nase“ fallen als andere, sich oft den Kopf stoßen, alles umrennen, sich so ungeschickt bewegen, dass ihnen fast nichts gelingt.

Dies kann unterschiedliche Verhaltensformen haben, z.B. das Kind tritt den Rückzug an oder entwickelt sich zum Clown.

Durch verschiedene Übungen und Spiele, schaffen wir Lerngelegenheiten, die helfen sollen, die Grobmotorik zu verbessern.

Es geht vor allem darum, über die Psychomotorik Erfolgserlebnisse zu vermitteln, z.B. klettern über ein großes Hindernis mit einem Sprung in die Tiefe. Dies bewirkt ein wachsendes Zutrauen in die eigenen Fähigkeiten.

Unsere Umsetzungs- und Fördermöglichkeiten:

- Spielen im Bewegungsraum mit verschiedenen Bewegungsbaustellen
- Vielseitige Spielmöglichkeiten im großräumigen Außengelände
- Gezielte Spiele im Kreis oder Bewegungsraum
- Einsatz von Hängematten, Sitzbällen
- Projekte in Kleingruppen
- Spiele mit dem Schwungtuch
- Spiellieder zur Körperwahrnehmung (z.B. Ich habe einen Kopf...)
- Phantasiegeschichten
- Usw.

• **Bereich Feinmotorik**

Unter Feinmotorik verstehen wir die Fähigkeit, zu kleinräumigen, gezielten und besonders abgestimmten Bewegungen, für die uns Kopf und Gesicht, Füße und vor allem Hände zur Verfügung stehen.

Die gegen Ende des ersten Lebensjahres erlernte Fähigkeit, den Daumen der Hand gegenüber zustellen, ist Grundlage für feinmotorische Bewegungen der Hand. Sie erlaubt das Festhalten des Stiftes.

Feinmotorische Leistungen setzen eine ständige Rückkopplung der Motorik mit den beteiligten Sinnen (vor allem dem visuellen Bereich) voraus. Z.B. Auge – Hand – Koordination.

Weiter ist Feinmotorik nur möglich über einen dosierten, auf die jeweilige Handlung abgestimmten Krafteinsatz. Sämtliche Muskelimpulse, müssen der Situation angepasst werden, .z.B. Baut ein Kind ein Kartenhaus , erhöhen überschießende Bewegungen die Gefahr des Einsturzes oder feinmotorische

Bewegungen von Zunge und Gebiß, dienen zur Lokalisierung und Ausspucken eines Kirschkernes beim Kirschenessen.

Kinder mit Störungen der Feinmotorik fallen uns im Kindergarten dadurch auf:

- Das sie verkrampft sind
- Halten Stifte in der Fausthaltung fest
- Können keine Schere händeln
- Offener Mund, unkontrollierter Speichelfluß
- Unbewusste Zungenbewegungen bei Aufgaben und Anstrengungen
- Schwierigkeiten beim Einschütten von Getränke
- Usw.

Unsere Umsetzungen und Fördermöglichkeiten

Übungen zur Lockerung der Handmuskulatur, z.B. kneten, freies gestalten mit Fingerfarben und Kleister

- Spielen im Sand
- Hauswirtschaftliche Übungen
- Fingerspiele
- Gezielte Mal – und Bastelangebote
- Gesellschaftsspiele (Mikado, Stapelmännchen, Pinguin auf der Eisscholle
- Konstruktives Spielen in der Bauecke, mit Legos
- Usw.

Bildungsbereich „Sprache“

Einführung:

Sprache ist ein Produkt von Sinnes-, Bewegungs – und sozialen Umwelterfahrungen und somit Bestandteil der ganzheitlichen Erziehung. Sie kann also nicht isoliert gesehen werden

Folglich spielen:

- Der Einfluss der Sinne auf die Sprache
- Die Sprache als Teil der Gesamtmotorik
- Und positive , soziale Umfelderfahrungen als Grundvoraussetzung für den Spracherwerb eine wichtige Rolle

Sprache ist die einzige Fähigkeit, die Kinder nur in beständigem , unmittelbarem, persönlichen Kontakt zu einem Menschen lernen und verfeinern können.

Ebenso wichtig ist, dass Sprachförderung ein ständiger, alltäglicher Prozess ist, d.h. dass grundsätzlich alle alltäglichen Aktivitäten für eine bewusste Sprachförderung nutzbar sind.

Dabei ist zu unterscheiden zwischen:

- Sprachförderung im normalen Alltagsgeschehen zwischen den Kindern und Erziehern
- Sprachförderung in bewusst herbeigeführten Fördersequenzen – geplante Sprachförderung

Idealer Sprachstand und Sprachentwicklung eines Kindes im 3. Lebensjahr:

- Das Kind beherrscht Mehrwortsätze mit 3 oder mehreren Wörtern
- Es konzentriert sich auf die Worte, die für Vermittlung von Inhalten wichtig sind
- Feinheiten, wie Konjunktionen (und/ oder), Präpositionen (in/an) und Artikel (ein/eine) werden erst nach und nach in den Wortschatz und die grammatikalische Struktur eingebaut
- Sie haben Verständnis für Ein – und Mehrzahl

- Sie beginne zu zuordnen bzw. differenzieren (Kinder/Eltern/Großeltern)
- Sie können Doppelaufträge erfüllen , z.B. „Bring bitte der Mama die Zeitung und mache dann die Tür zu“

Tatsächlicher Sprachstand und Sprachentwicklung eine Kindes im 3.Lebensjahr:(Bestandsanalyse)

- Immer häufiger sind Kinder kaum zu verstehen
- Ca. 1/3 der Kinder beherrscht erst den Zwei – Wortsatz
- Kinder können nur grob differenzieren
- Kinder sind mit Doppelaufträgen überfordert

Ideal im 4. Lebensjahr:

- Es entwickelt verschiedene Nebensatzkonstruktionen
- Die Aussprache verbessert sich
- Der Wortschatz nimmt zu
- Durchschnittlich beherrscht das Kind 100 – 1000 Wörter
- Es kann Erlebtes und kleine Geschichten erzählen
- Es setzt die Vergangenheitsform ein, z.B. „Gestern waren wir bei Oma, da habe ich Nudeln gegessen.“
- Bilden der Laute und Lautfolgen entwickeln sich zunehmend, z.B. Krautsalat, Blasmusik, Henkeltopf, Krokodilstränen, riesengroß

Tatsächlich im 4. Lebensjahr:

- Kinder werde durch „einhören in eigene Sprache“ besser verstanden
- Sie haben einen eingeschränkten Wortschatz
- Sehr viele Kinder können Laute und Lautverbindungen nicht richtig aussprechen, z.B. sch-s-st; riesengroß – riesendros

Ideal im 5./6. Lebensjahr:

- Spracherwerb und Sprachentwicklung ist in grobe Zügen abgeschlossen
- Laute und Lautverbindungen sollten bis auf kleinere Ausnahmen (sch) richtig artikuliert werden können
- Kind benutzt Sprache als Hauptmittel zur Kommunikation und zur Konfliktlösung
- Sätze werden länger, bildet häufiger Nebensätze, Wortschatz wird noch größer
- Begriffe differenzieren sich immer mehr
- Kinder können einfache Begriffe erklären
- Kinder können kurze, einfache Geschichten oder Abläufe wiedergeben
- Wünsche werden gezielter geäußert
- Verstärkte Freude an Reimen, Wortspielereien (Silbentrennen)
- Sie beherrschen Kommunikationsformen (ausreden lassen, andere Meinung stehen lassen)

Tatsächlich im 5./6. Lebensjahr:

- Kinder gehen mit „eigener Sprache“ zum Logopäden (im Hinblick auf Einschulung)
- Sprachentwicklung ist noch eingeschränkt, haben schon großen Entwicklungsschritt gemacht
- Bei ca. ¼ der Vorschulkinder werden Laute und Lautverbindungen nicht richtig artikuliert
- Sprache ist nicht das Hauptmittel der Kommunikation, Konflikte werden nicht verbal ausgetragen
- Kinder sind oft redefaul
- Einige Kinder bleiben bei Oberbegriffen
- Bilder und Abläufe werden nur mit einfachsten Begriffen umschrieben
- Kinder haben Probleme Abläufe und Geschichten wiederzugeben
- Umsetzung bei Reimen und Wortspielereien ist schwieriger
- Kommunikationsformen können kaum eingehalten werden

Sprachförderung im normalen Alltagsgeschehen:

Grundvoraussetzung:

Ermunterung zum Sprechen bzw. mit echtem Interesse und mit Aufmerksamkeit zuzuhören, sowie Sprechanlässe zu schaffen

Beispiele:

- Gezieltes Begrüßen und Verabschieden der Kinder
- Die Sprache mit Handeln begleiten (z.B. „Ich hole eine Gabel“ während die Erzieherin eine Gabel holt
- Viele Gespräche, die man im Vormittag mit den Kindern während des Freispiels führt (aktuelles Geschehen, beim Spielen und Basteln)
- Sprachliche Auseinandersetzung zu Regeln, Spielpartnern, Spielauswahl, eigenen Bedürfnissen
- Möglichkeiten zu Rollenspielen (Puppenecke, Blauer Salon)
- Gezieltes Material, dass zum Sprechen anregt, zur freien Verfügung bereitstellen (z.B. Bilderbücher, Handpuppen, Puppenhaus)

Sprachförderung in bewusst beigeführten Fördersequenzen geplante Sprachförderung:

Gezielte Förderung während des Freispiels mit Spielmaterialien, z.B.

- Memory
- Trio (Memory in 3 Teilen: Möbel: Tisch, Sofa, Sessel)
- Montagsmaler
- Versteckte Bilder (**Dalli Klick**)
- Wörter Duo
- Panoramix (vorne/hinten/links/rechts)
- Bilderlotto
- Lük – Kasten/ Flohkasten

Angebote in Klein – und Gesamtgruppen

- *Gesprächskreise zum Projekt
- *Kinderkonferenz/ Sprechstein
- * Vorlesen und Erarbeiten von Geschichten und Bilderbüchern
- * Fingerspiele
- * Singspiele und Lieder singen
- *Büchereiprojekt (Kinder stellen Bücher vor, werden vorgelesen)
- * Namen drucken und schreiben

Aspekt: Gesprächsfähigkeit:

Übernimmt Sprecherrolle:

- Sprechstein/ Kinderkonferenz
- Angeleitete Rollenspiele
- Radio spiel einmal
- Entspannungsgeschichten

Übernimmt Zuhörerrolle:

- Wer ist es ? MB
- Panoramix
- Na Logo
- Geschichten, Bilderbücher

Aspekt Sprachfähigkeit:

Differenzierten Wortschatz aufbauen:

- Erarbeiten von Projektthemen, dabei erlernen von Fachbegriffen

Grammatikalische Grundregeln anwenden:

- Wörter Duo
- Lieder
- Bilderbuch: „Pony, Bär und Apfelbaum“

- Spielkreis „Obstsalat“, „Ich packe meinen Koffer“
- Geschichten weiter erzählen

Aspekt: Phonologische Bewusstheit:

Wörter in Silben gliedern:

- Namen klatschen
- Reimwörter/ Reimsätze

Aspekt: Begegnung mit Symbolen und Schrift:

- Namen schreiben und drucken
- Buchstaben suchen und vergleichen
- Symbole und Namen zuordnen
- Büchereiprojekt

Aspekt: Schriftgebrauch:

- Kritzelbriefe
- Namensliste
- Schwungübungen, feinmotorische Übung

Bildungsbereich „Mathematik“

Mathematik beginnt nicht mit dem Erlernen der Ziffern. Das Verstehen mathematischer Prozesse wird ermöglicht, durch eine Vielzahl von Entwicklungsschritten, die ein Kind zuvor durchlaufen haben muss. Um den Zahlenraum zu begreifen, benötigt ein Kind ein gefestigtes Verständnis von Größenverhältnissen, Reihenfolgen, räumlichen Beziehungen und dem Aufbau des Zahlensystems. Es muss in der Lage sein, vorausschauend zu handeln und zu denken.

Die aktuelle Gehirnforschung hat nachgewiesen, dass die komplexe Fähigkeit des Rechnens nicht von einem besonderen Teil des Gehirns bewerkstelligt wird, sondern von unterschiedlichen vernetzten Regionen. Mathematische Prozesse werden von den Gehirnzentren für Sprache, räumliche und zeitliche Wahrnehmungen bearbeitet. Erfolgreiche mathematische Operationen gelingen dann, wenn diese Bereiche entsprechend entwickelt wurden.

Um in der Lage zu sein, den Zahlenraum zu begreifen, muss das Kind schon etliche Entwicklungsschritte erfolgreich durchlaufen haben.

- **Wahrnehmung**

Wahrnehmungen sind für Kinder hilfreich, um innere Vorstellungsbilder entwickeln zu können.

Dazu gehören die:

Taktile Wahrnehmungsfähigkeit:

- Kind gewinnt konkrete Tasterfahrungen über Unterschiede in der Anzahl, über die Eigenschaft rund und eckig
- Erste Berührungspunkte mit der Geometrie

Visuelle Wahrnehmungsfähigkeit:

- Logische Beziehungen der Zahlen werden vermittelt
- Erfassen von Unterschieden in der Anzahl geschult
- Wahrnehmung des eigenen Körpers zum umgebenen Zahlenraum (links, rechts, vor mir, hinter mir, usw.)

Auditive Wahrnehmung:

- Entwicklung der Fähigkeit akustische Reize situationsangemessen verarbeiten zu können
- Förderung des bewussten Hörens

- **Merkfähigkeit//Konzentration**

Die Merkfähigkeit ist ein Funktionsaspekt des Gedächtnisses. Sie ermöglicht es uns Informationen abrufbar zu speichern und bildet den Hintergrund eines erfolgreichen Lernens

Es soll ermöglicht werden:

- Individuelle Lernstrategien zu entwickeln
- Möglichkeiten bieten, erworbenes Wissen und ihre erlangten Fähigkeiten anzuwenden
- Ausreichend Zeit zum Wiederholen und zur eigenständigen Anwendung anbieten

- Lerninhalte auf unterschiedliche Weise vermitteln, z.B. Rollenspiel, Projektarbeit, musizieren usw.
 - Lerninhalte lebensnah und bedeutsam für die Kinder auswählen
 - Eigenständige Erforschen und Experimentieren ermöglichen
 - Selbständige Problemlösungen ermöglichen
- **Motorik**

Wenn Kinder spielen, legen sie durch hüpfen, klatschen, werfen, bauen, konstruieren, zuordnen und vergleichen, eine solide Grundlage zum mathematischen Verständnis.

Mathematische Begriffe wie Anzahl, Ordnung, Raum oder Unveränderlichkeit von Mengen werden gefördert.

Bewegung und Zeit sind fest miteinander verbunden.

Zur Zeitwahrnehmung gehören Rhythmus, Tempo, Dauer und Reihenfolge.

Sie fördert:

- Die Dimension des Raumes
- Eine aktive Auseinandersetzung mit sich und dem Körper
- Eine Vorstellung von sich im Raum und von Objekten im Raum zueinander
- Räumliche Begriffe, wie lang, kurz, oben, unten usw

Zunehmend haben die Kinder Spiel bzw. Entwicklungsauffälligkeiten, die die Entwicklung der Kinder beeinträchtigen bzw. verzögern:

- Keine altersentsprechende Konzentration
- Fehlende Aufmerksamkeit auf das momentan Wesentliche
- Ungeschicktheit in der Grob – und Feinmotorik
- Erhöhte Stimmungsschwankungen und Reizbarkeit
- Auffälliges Sozialverhalten (Rückzug, Aggressivität, Klammerverhalten, erhöhte generelle Ängstlichkeit usw.)

Aspekt: Mengen – und zahlenbezogenes Wissen:

Kennt verschiedene Verwendungssituationen von Zahlen:

- Bestimmte, vorgegebene Anzahl von Spielpartnern in verschiedenen Spielbereichen und im Außengelände

- Persönlicher Steckbrief des Kindes wird gemeinsam erstellt, Stadtplan und eingezeichneter Wohnort, in Verbindung mit Straße, Haus – und Telefonnummer
- Übungen im täglichen Leben (Tischdecken, Stühle f. Stuhlkreis stellen)

Vergleichen, ordnen und klassifizieren:

- Spielen mit verschiedenen Materialien (Bauecke, Perlen, Steckern usw.)
- Verschiedene Gesellschaftsspiele (Wer ist es?, Panoramix, Zhalendomio, Colorama, Legematerial, Kartenspiele, Schau genau, Differeix)
- Gezielte Beschäftigungen (Kimspiele)

Aspekt: Zählfertigkeit:

Kann mindestens bis 10 zählen, es kann größere und kleinere Zahlen unterscheiden, es kann Mengen erfassen

- Würfeltischspiele (Obstgarten, Mensch ärgere dich nicht, Bauer Klaus, Domino, die 5 ersten Spiele)

Aspekt: Rechenfähigkeit:

Spielerischer Umgang mit Addieren und Subtrahieren

- Noch einmal schlafen
- Wie viele Kinder sind schon draußen?
- Es fehlen drei Löffel
- Wie viele Kinder sind heute da - wie viele Stühle brauchen wir?
- Kreisspiele (Tanzbär, Das wilde Tier)
- Bilderbücher (Kleine Raupe Nimmersatt)
- Bewegungsangebote (Paarbildung, Zuordnung, abzählen, Hüpfekästchen)
- Fingerspiele (10 kleine Zappelmänner)

Aspekt: Raum – Lage- Beziehungen:

Einüben der Rechts – Links – Orientierung, Raum – Lagebeziehung und Zeitorientierung

- Panoramix, Kerom, Lük – Kadten
- Kreisspiele (mein rechter Platz, Obstkorb, Reise nach Jerusalem, Löwenjagd)
- Singspiele (Kindergartenboogie)
- Bildbetrachtungen

Zeitempfinden:

- Bestimmte Aktionen an best. Wochentagen
- Wochenende
- Abholzeit
- Öffnungs und Schließzeit der Haustür

Gezielte Förderungen:

- Fridolin
- Farben, Formen, Zahlen, die Maus kann es die sagen